



Opposition in Nachkriegspolen  
SS 99, Bernard Wiaderny

Michał Borun, 4123

# **TYGODNIK POWSZECHNY**

(Allgemeines Wochenblatt)

in den Jahren der Wende (1987 - 95)

## VORWORT

"Tygodnik Powszechny" ist eines der interessantesten Phänomene der polnischen Kultur. Zum einen - ist es eine kirchliche Zeitschrift, die in der Zeit des Kommunismus veröffentlicht wurde, zum anderen ist es auch bis heute ein wichtiges, kulturelles Zentrum, um das sich, nicht nur mit der Kirche verbundene, Autoren sammeln.

Über 'Tygodnik' wurde schon viel geschrieben. Leider bekommen dabei die Jahre der Wende (um 1989) sehr wenig Aufmerksamkeit. Das sind aber die Jahre, in denen 'Tygodnik' eine wichtige Probe bestehen mußte: Wie sollte es sich in der neuen politischen Realität verhalten. Darum ist dies eine sehr wichtige Zeit für die Zeitschrift.

Da es nicht viele Quellen gibt, die sich mit dieser Zeit beschäftigen, ist diese Arbeit leider beschränkt. Vor allem mußte ich das Verhältnis zwischen 'Tygodnik' und Kirche vernachlässigen. In dieser Arbeit wird die politische Situation dieser Zeit skizziert, die auch von 'Tygodnik' bestimmt wurde. Es geht nicht um die vollständige Erklärung, sondern die erste Annäherung an das Thema – ein Signal, daß diese Zeit sehr wichtig für 'Tygodnik' war und nicht völlig beschrieben wurde.

## EINFÜHRUNG

'Tygodnik Powszechny' ('Allgemeines Wochenblatt') entstand in Krakau im Jahr 1945 durch die Initiative des Krakauer Metropoliten Prinz **Adam Stefan Sapieha**. In dieser Zeit war es schwer, die Erlaubnis zu bekommen, eine katholische Zeitschrift herauszugeben. Noch schwerer war es, seine Existenz durch die nachkommenden Jahre fortzuziehen. Die Redaktion schrieb in der ersten Ausgabe, daß die Zeitung *unpolitisch* und *parteilos* sei und die *aktuell-politischen* Themen, wie *Parteikampf*, in ihr ausgeschlossen seien.

Konsequentes Schweigen über die politische Situation sagte aber vielmehr aus und bedeutete oftmals eine „Nein“-Stimme. So war es auch 1953, als 'Tygodnik' sich weigerte, eine Todesanzeige von Josef Stalin zu veröffentlichen: die Redaktion hat sich zwar nicht geweigert, irgendwelche öffentlichen oder parteilichen Todesanzeigen zu publizieren, wollte aber nicht mit dem staatlichen Jammer zusammen klingen. Von allen Zeitungen wurde erwartet, daß sie ihre Trauer zeigen und die Honoration selbst schreiben, das wollte aber 'Tygodnik' nicht tun. Dies führte zum ersten Mal dazu, daß 'Tygodnik' geschlossen wurde. Drei Jahre dauerte die Pause bis die sogenannte 'zweite Tygodnik' wieder verlegt wurde. Die Redaktion blieb unverändert.

Dies war selbstverständlich nicht der letzte Streit mit der kommunistischen Regierung. Die Redaktion von 'Tygodnik' wollte aber keine kämpferische Auseinandersetzung. Ihr Ziel war, sich nicht zu verkaufen, einen Kompromiß zu erreichen und weiter zu existieren, um ihren Lesern Hoffnung zu geben. In 'Tygodnik' konnte man – so schreibt der Publizist Jacek Żakowski in einer Monographie – Sauerstoff finden, also das, was man zum Leben brauchte und was dieses Leben in der sozialistischen Realität erleichterte.

So war es auch, als man die erste Nummer des sog. 'dritten Tygodnik' im Jahre 1982 lies. Eigentlich mußten alle Zeitungen, die in Kriegszustand das Recht bekommen hatten, wieder zu arbeiten, der offiziellen Linie des Staates folgen. 'Tygodnik' war die einzige kulturelle Zeitschrift, die nicht gelogen hat, und darüber hinaus auch nicht über die gegenwärtige politische Situation schrieb. Selbstverständlich gab es versteckte Anspielungen, wie immer sagte aber Schweigen ausreichend viel aus.

\* \* \*

Im Laufe der Jahre wurde 'Tygodnik' zum Teil einer großen katholisch-kulturellen Gesellschaft, die 'Znak' (= Zeichen) genannt wurde. Dazu gehörten vor allem 'Tygodnik' und 'Znak' – eine monatliche Zeitschrift.

In kommunistischen Abgeordnetenhaus hatte 'Znak' jahrelang einen eigenen Abgeordnetenkreis, dessen Einfluß leider mit der Zeit abnahm.

Die wichtigsten Namen, die in dieser Arbeit vorkommen:

**Jerzy Turowicz** – Mitarbeiter in der Redaktion seit ihrer Entstehung. Dann Chefredakteur (ab Nummer 30, zuvor gab es keinen) bis Januar 1999, als er gestorben ist.

**Krzysztof Kozłowski** – heutiger Chefredakteur von 'Tygodnik'; zuvor Vize-Chefredakteur; erster nichtkommunistischer Innenminister

**Józefa Hannelowa** ( geb. Golmont) – seit Jahren Vize-Chefredakteurin

**Stanisław Stomma** – einer der Gründer der Zeitschrift 'Znak'. Jahrelang ein Abgeordneter des 'Znak'-Kreises. Der einzige, der 1976 nicht für die Änderung des Grundgesetzes stimmte, die die führende Rolle der kommunistischen Partei begründete.

**Henryk Woźniakowski** – Direktor des Bücherverlages 'Znak'. Nach der Wende war er kurz Bürgermeister von Krakau

**Stefan Kisielewski** – als Schriftsteller mit der jungen Piłsudski-Rechten verbunden. Jahrelang einer der wichtigsten Autoren des 'Tygodnik'-Feuilletons.

Die Zeit der Wende, auf die sich diese Arbeit zentriert, war für 'Tygodnik' eine wichtige Probe. Wie sollte man sich verhalten, als sich die Träume erfüllen.

## AUFLAGE

Um 1990 bezifferte sich die Auflage auf etwa 35000. Vorher von 20000 (als staatliche Bestrafung) bis 100000 (In Zeit der 'Solidarność'). *"Die Nachfrage wurde aber nie befriedigt. Die Zeitung wurde von Hand zu Hand weitergegeben."* (Jerzy Turowicz)

Im Jahre 1990 nahm die Auflage drastisch ab. Diese Situation wurde von Krzysztof Kozłowski im Herbst 1989 vorhergesagt: 'Tygodnik' - sagte er - wird zwei Monate nach dem Kommunismus tot sein, weil es immer so ist, daß der Parasit mit seinem Wirt stirbt.

## THEMEN

*"Die Themenauswahl reichte von der Kirche, deren Leben und Lehre, über die Kultur im weitesten Sinne bis zu den Problemen der Gesellschaft"* (Jerzy Turowicz)

Kirchliche Themen umfaßten das kirchliche Leben, Korrespondenzen aus dem Vatikan und eher methodologische, als theologische Artikel über das Christentum im 20. Jahrhundert. Nie zweifelte 'Tygodnik' die Sozialpolitik der Kirche an, jedoch war es Vorreiter der Umformungen im Geiste des Zweiten Vatikan Konzils.

'Tygodnik' fürchtete nicht, unpopuläre Themen zu berühren. Das heißt nicht nur, daß es die kommunistische 'political correctness' umging, sondern auch, daß es sich mit der polnischen Fremdenfeindlichkeit auseinandersetzte. Darunter war ein wichtiger Teil seines Kampfes, die bewußte Versöhnung der polnischen Zivilgesellschaft mit den Deutschen und Juden. Obwohl 'Tygodnik' immer der am meisten fortgeschrittene Teil der polnisch-katholischen Bewegung war, klang seine Stimme mit der der Kirche mit. Der Papst selbst (**Johannes Paul II**), hat in seiner Enzyklika 'Nostra Aetate' (Unsere Zeitalter), die das christliche Verhältnis zu anderen Religionen bestimmte, über die gleichen Wurzel von Juden- und Christentum gesprochen. Die Auseinandersetzung mit dem polnischen Antisemitismus war eines der wichtigsten Ziele des 'Tygodnik'.

Bei der deutsch-polnischen Versöhnung haben sich vor allem Stanisław Stomma und **Mieczysław Pszon** Verdienste erworben. Nach der Wende gehörte Pszon zur Regierung Mazowieckis, wo er mit Kontakten zur BRD beschäftigt war. Der Erfolg seiner Arbeit war das Treffen Mazowiecki - Kohl in Krzyżowa (1990) und die Anerkennung der Oder-Neiße Grenze durch die BRD.

In den Jahren 1987 - 1990 veröffentlichte 'Tygodnik' viele Texten über Themen, die die Kommunisten verschwiegen hatten. Zum Beispiel die Artikel über ost- und mitteleuropäischen Gebiete und Nationen.

Darunter Siebenbürgen als ein wichtiger Kulturkreis mit seiner eigenen 'imperialistischen' Geschichte, nicht ein bloß geographischer Teil der Sozialistischen Republik Rumänien.

Auch die nach der Zweiten Weltkrieg von Polen verlorenen Gebiete: Weißrußland (Grodno/Hrodna) und Ukraine (Lemberg) wurden in 'Tygodnik' erwähnt.

Auch an die von den Kommunisten nicht anerkannten ethnischen-religiösen Gruppen hat 'Tygodnik' in den 80ern erinnert, darunter 'Łemkowie' und 'Huculi' (russische Völker, die im Karpatengebirge leben, auf dem Gebiet, das vor dem Krieg zu Polen gehörte) - ihre Kultur und die griechisch-katholische (unitaristische) Kirche, die trotz ihrer orthodoxen Tradition seit 1569 dem Papst untergeordnet ist. Auch in einem Artikel über Schlesier berührte 'Tygodnik' die gefährliche nationale Frage.

Das große Thema Rußland wurde auch nicht verschont. In der ersten Ausgabe von 1989 schrieb Andrzej Drawicz über Rußland, weil er die Chance nutzen wollte, über die noch vor Monaten verbotenen Themen zu sprechen.

Eine Woche danach schrieb aber Adam Michnik über die Reise nach Moskau, an der er nicht teilnehmen konnte, weil die Regierung ihn nicht zugelassen hatte.

Zwar war die Redefreiheit schon groß, doch die öffentlichen Freiheiten waren noch beschränkt.

Dies bedeutete auch nicht, daß die Zensur nicht weiter existierte. Sie hatte aber keine so vernichtende Wirkung, wie vorher.\*

---

\* "Jede Ausgabe der Zeitung unterlag einer präventiven Zensur, die willkürlich ganze Artikel oder Bruchstücke von Beiträgen konfiszierte. Da weiße Flecken verboten waren, mußte der entstandene freie Platz neu ausgefüllt werden."  
- nach Żakowski

Anstatt der unsichtbaren Zensur kam die eher lächerlich aussehende und trotzdem störende solche. Das ganze 'dritte Tygodnik' blühte vor solchen Sätzen, die seit 1981 an den zensierten Stellen eintraten:

*[---] Ustawa z dn. 31 VII 1981 o kontroli publikacji i widowisk, art. 2, pkt.3 (Dz.u. nr 20, poz. 99, zm. 1983, Dz.u. nr 44, poz 204)*

Dies geschah nicht nur bei den politischen, sondern auch bei eher kulturellen Artikeln, wie zum Beispiel im Fall von **Wiesław Budzyński**. Dieser Kenner der Poesie von Krzysztof Kamil Baczyński präsentierte in 'Tygodnik' (15/89) ein unbekanntes Gedicht gegen den Stalinismus. Das Gedicht wurde ganz gedruckt, der Kommentar Budzyńskis jedoch nicht.

### **GEMÄßIGTE OPPOSITION**

Die Umgebung von 'Tygodnik' definierte sich nicht als eine politische, sondern als eine Weltanschauungsopposition. Sie war nicht nur Opposition im Rahmen des sozialistischen Staates, sondern eine Opposition zur gesamten Ideologie. Man stellte die christliche Zivilisation dem barbarischen 'Homo Sovieticus' entgegen. Trotzdem bildete sie die gemäßigte - wie sie Turowicz nannte: realistische - Orientierung der ganzen oppositionellen Bewegung. Ihr Ziel war nicht der Kampf **gegen** jemanden, sondern der Kampf **für** ein zivilisiertes christliches Polen.

In der 80er Jahren konnte 'Tygodnik' nicht öffentlich auf der Seite der verbotenen '**Solidarność**' stehen, weil dies eine Bestrafung hätte verursachen können. Als sich die Situation später auflockerte, unterstützte 'Tygodnik' 'Solidarność' mit Enthusiasmus, sagte Turowicz. Die ganze 'Znak'-Bewegung engagierte sich, weil 'Solidarność' genau das war, was sie immer angestrebt hatten.

Die am meisten auf der Seite von 'Solidarność' engagierten Mitglieder dieser Bewegung waren: **Tadeusz Mazowiecki** (Zeitschrift 'Więź'=Bund), **Andrzej Wielowieyski** (Klub Inteligencji Katolickiej, Warschau) und **Bohdan Cywiński** ('Znak'). Die Redaktion von 'Tygodnik' blieb aber persönlich nicht eng mit 'Solidarność' verbunden, da das Zentrum dieser Bewegung (Danzig) zu weit entfernt war, sagte Turowicz.

'Tygodnik' könnte sich sicher als einer der Gründer der neuen oppositionellen Bewegung ansehen. Zur Entstehung von 'Solidarność' hat auch die Wahl **Karol Wojtyła**s zum Papst und seine erste Pilgerfahrt in sein Vaterland beigetragen. Die beide Ereignisse waren zwar nicht 'Tygodnik' zu verdanken, (Erz)Bischof Karol Wojtyła stammte aber aus seiner Umgebung.

## 1989 - DIE WENDE

*"Ich lebte in Krakau, das alles wurde in Warschau ausgehandelt. Ich wußte allerdings von Bearbeitungen um **Runden Tisch**" - sagt Turowicz. Er reiste in dieser Zeit nach Warschau und traf sich mit Leuten von 'Solidarność', dieser Gruppe von Intellektuellen, die den Runden Tisch vorbereitet hatten. Zwei Tage vor Beginn der Gespräche wurde er von Mazowiecki eingeladen, am Runden Tisch teilzunehmen. Am Anfang hielt er als ein Vertreter der Opposition eine Rede.*

Im Mai 1989 veröffentlichte 'Tygodnik' die volle Liste der Kandidaten von 'Solidarność', die zum Parlament kandidierten. Darunter gab es vielen Freunde und Mitarbeiter der 'Tygodnik'. Eine der wichtigsten Personen der 'Tygodnik', Stanisław Stomma, erinnert sich daran:

*"Ich wurde in Płock als Kandidat für den Senat aufgestellt. Ich war dort ganz unbekannt. Aber weil die Wahlplakate ein Foto von mir mit **Wałęsa** zeigten, habe ich 60000 Stimmen bekommen."*

Am 19 Juli 1989 wurde **Wojciech Jaruzelski** zum Präsident der Volksrepublik Polen ernannt. Dann, am 24 August, trat Tadeusz Mazowiecki als der erste nicht-parteiliche Kandidat das Amt des Ministerpräsidenten an.

## 1990 - "KRIEG IN DEN OBEREN REGIONEN"

*"Zuerst bildete sich ein Komitee um Wałęsa. Ich war ein Mitglied des Komitees. Mazowiecki und andere leiteten es. Dann gab es Schwierigkeiten mit Wałęsa, weil er nicht Vorsitzender war. Es handelte sich aber um ein Komitee um Wałęsa. Er wünschte jedoch, von gehorsamen Funktionären umgeben zu sein, deshalb kam es zu Kontroversen." (Jerzy Turowicz)*

Nach dem Zusammenbruch des Komitees veröffentlichte Turowicz einen kurzen Artikel: *"Po rozłamie w Komitecie Obywatelskim"* (TP 26/90, 1.Juli)



Er verschwieg das ordinäre Handeln von Wałęsa, der ihm auf dem Treffen des Komitees unangemessen behandelt hat.

Kurz danach schrieb **Stefan Kisielewski**, einer der wichtigsten mit 'Tygodnik' verbundenen Schriftsteller, über sein (nicht erstes aber letztes) Mißverständnis mit der Redaktion. Kisielewskis Meinung nach hat 'Tygodnik' sich um Personen gestritten und sich nicht auf Inhalte konzentriert, was er nicht verstehen konnte. Jedoch wollte er seinen Namen aus dem Impressum nicht zurückziehen. Die Zeitung war pluralistisch und darum hielt er es nicht für notwendig, dies zu tun. Kisielewski selbst bewunderte in diesem Text das Programm von '**Porozumienie Centrum**' (Zentrumseinverständnis).

Dieser Bruch in der Redaktion entsprach der Teilung des Komitees in zwei Lager. Das Komitee zerbrach in zwei kämpfenden Lager, die sich um Wałęsa (Danzig) und Mazowiecki (Warschau, Krakau) gruppierten. Zuerst (April) entstand 'Porozumienie Centrum'. Kisielewski wurde kein Mitglied von 'PC', obwohl er deren Programm für gut hielt, während Turowicz zu einem der Gründer ihrer Gegenbewegung wurde. Auf Wunsch seiner Warschauer Freunde hat er in Krakau '**Sojusz na rzecz Demokracji**' - ein 'Bündnis für Demokratie' einberufen. Aus diesem Bündnis entwickelte sich **ROAD (Ruch Obywatelski - Akcja Demokratyczna** - die Bürgerbewegung –Demokratische Aktion) unter der Leitung von Michnik, Frasyniuk, Bujak und Kuroń. Diese wurde dann zur politischen Basis von Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki.

Als bekannt wurde, daß Präsident Wojciech Jaruzelski sein Amt abgibt, fingen beide Gegner den Kampf um das höchste staatliche Amt an.

Kurz nach der Niederlage Mazowieckis (3. Dezember 1990), verbanden sich seine Wahlkomitees, ROAD und '**Forum Prawicy Demokratycznej**' ('Forum der Demokratischen Rechte') von Aleksander Hall zur '**Unia Demokratyczna**' - die 'Demokratische Union'. 'Tygodnik' förderte sie und viele seine Mitarbeiter, darunter Turowicz, wurden ihre Mitglieder. Diese Wahl konnten vielen Katholiken nicht verstehen, da UD als laizistisch und linksliberal galt. Andere haben 'Tygodnik' sein politisches Engagement vorgeworfen. Wie schon erwähnt – 'Tygodnik' selbst hatte sich nie so tief in die Politik eingemischt und darum fand dies beim Volk Gehör. Der politische Einfluß von 'Tygodnik' war zwar immer groß, aber unsichtbar – Salongespräche der Intellektuellen, ermüdende Verhandlungen um Zensur und

mit Regierenden, sowie die Anspielungen in der Zeitung. Diesmal wurde 'Tygodnik' ins Zentrum der politischen Szene einbezogen, was viele nicht nur nicht elegant, sondern auch nicht clever fanden. Die Situation, argumentierten Turowicz und seine nahen Mitarbeiter, wurde aber total verändert. In einem demokratischen Staat ist die aktive Teilnahme an Politik eine bürgerliche Pflicht, darauf zu verzichten ist Mutlosigkeit und keine Tugend wie zu Zeiten der PRL (Volksrepublik Polen).

'Tygodnik' behielt aber seine überparteiliche Stellung und ist weiter Stimme der katholischen Intelligenz. Allerdings teilt die Zeitung heute das Schicksal der UD, nämlich an Popularität verloren zu haben. Turowicz umschreibt diese Partei wie folgt: *"Es ist eine Partei der Intellektuellen. Das hat zur Folge, daß der Einfluß der 'Union' relativ gering bleibt, denn auch unter den Wählern sind die Intellektuellen eine Minderheit."* Über 'Tygodnik' sagt er, das es immer von der Minderheit gelesen wurde, diese Minderheit sich aber rechnet.

## TYGODNIK UND KIRCHE

*"Es gibt einen Teil der christlichen Gemeinschaft, der noch immer so denkt, als hätte das Konzil nicht stattgefunden, daß heißt konservativ und aggressiv. Und es gibt einen Flügel in der Kirche, der im Geist des Konzils denkt, das heißt offen, im Dialog usw. Diese zweite Richtung ist aber die Minderheit"* (Jerzy Turowicz)\*

Unter den Publizisten des 'Tygodnik' gab es immer mehr Nichtkatholiken. Darunter der Agnostiker - Stanisław Lem, und zuletzt auch der Protestant - Jerzy Pilch (der nach dem Streit mit Lem und der Redaktion 1999 ausgetreten ist\*).

---

\* "Das hohe Ansehen, das die katholische Kirche in den 80er Jahren genoß, geht allmählich zurück. Der Kirche werden nicht mehr wie zu sozialistischen Zeiten alle Fehler verziehen. Es ist zu vermuten, daß die europäische Säkularisierung auch von Polen nicht Halt macht. Sie könnte sich hier sogar schneller und radikaler vollziehen als in Westeuropa. Darum scheinen mir die theologischen Erkenntnisse des II. Vatikanums, die die 'Znak'-Bewegung so leidenschaftlich zu vermitteln suchte, für die Zukunft Polens und seiner Kirche, die mit der Bevölkerung so tief verbunden ist, geradezu essentiell wichtig zu sein." - DK

\* jetzt schreibt Pilch für die polnische Version des 'Hustler'; der Weg in die umgekehrten Richtung wäre aber noch unglaublicher

## SCHLUSSWORT

Heute muß man fragen, ob 'Tygodnik' seine Rolle erfüllt hat und ob seine Mission schon zu Ende ist.

Sein politisches Engagement in den 90er hat ihm eher nicht geholfen, da infolge dessen seine Popularität abnahm. Ein zweiter Faktor, der dies beeinflusste ist, daß die Polen jetzt nicht mehr Hoffnung und Freiheit suchen müssen.

Während die großen Massen der polnischen Gesellschaft mit Hilfe bzw. schweigender Akzeptanz der Priester neue Feinde fanden, darunter die Demokratische Union - als 'jüdische Spione', hat 'Tygodnik' weiter seine zivilisierte Richtung des polnischen Katholizismus fortgesetzt\*. Diese Situation begründet, daß 'Tygodnik' seine Ideen nicht verkauft, und zeigt deutlich, daß die Zeitschrift fast keinen Einfluß mehr auf die polnische Gesellschaft hat. Das polnische politische Zentrum ist im Laufe der Jahre verschmolzen und die politische Szene Polens ist heutzutage in zwei große, kämpfende Lager geteilt: die ehemaligen Kommunisten und die eher nationalistisch und kämpferisch-katholisch eingestellte Rechte.

Wieder ist 'Tygodnik' eine Minderheit, die zwar von der Regierung zweifellos anerkannt ist, deren Ideen eines offenen Christentums aber von vielen in der Zeit des frühen polnischen Kapitalismus abgelehnt werden.

Aber dies ist das Schicksal derer, die nicht demütig sind und alle wußten das, die 'Tygodnik' geschaffen haben. Heute – ein Jahr nach dem Tod Jerzy Turowiczs – ist der Tod 'Tygodniks' nicht wahrscheinlicher als vorher.

Vielleicht wurde aber die schließlich erworbene Gefährlosigkeit zu seinem Alptraum, da auch die ständige Furcht über sein Morgen jahrelang ein Teil der Existenz für 'Tygodnik' war.

---

\* "Wichtiger als die gesetzliche Fixierung 'christlicher Werte' ist ihnen die Schaffung einer verantwortungsbewußten Zivilgesellschaft, auf deren Fehlen sie nachhaltig aufmerksam machen. Ihr Einfluß ist jedoch zur Zeit gering. Als Verfechter einer säkularen Demokratie werden sie von rechten kirchlichen Kreisen diskriminiert." - Dorothea Körner

"Nach den Schwinden des Kommunismus wird das außergewöhnliche katholische Intellektuellenmilieu, das in Polen die Brücke zum Westen darstellte, heute von der katholischen Gemeinschaft wieder als 'Juden- und Freimaurertum' wahrgenommen" - Czesław Miłosz, polnisch-litauisch Literatur-Nobelpreisträger (nach Dorothea Körner)

## RESUMÉ

'Tygodnik Powszechny' hat durch die ganze Zeit der Volksrepublik Polen (44 Jahre) nach einem freien und unabhängigen Polen gestrebt. In ständiger aber nicht aggressiver Auseinandersetzung mit den kommunistischen Regierenden hat es immer wieder die Grundfreiheiten der polnischen Bürger gewonnen bzw. wiederhergestellt. Die Redaktion hat immer nach Kompromissen mit der Regierung gesucht, wollte aber mit reinem Gewissen durch die Zeit der Volksrepublik Polen kommen. Und – sie hat's geschafft.

'Tygodnik' gehörte sicherlich zu den wichtigen Kräften, die zur Wende führten, weil diese Wende - in ihrer Gestalt - nur möglich war, dank der Gespräche zwischen den Regierenden und Oppositionellen. Und ein zivilisiertes Gespräch mit einem Feind war das, was die Redaktion jahrelang praktiziert hat. 'Tygodnik' konnte selbst nicht zur Wende führen, daß diese aber blutlos war, verdanken die Polen ihren Intellektuellen, darunter auch den Leuten 'Znak'-Bewegung.

Da "die Revolution ihre Kinder frißt", sind viele Gruppierungen, die diese Wende erkämpft haben, kurz danach zersplittert und fangen an, miteinander zu kämpfen. Daran hat 'Tygodnik' diesmal auch teilgenommen. Turowicz und seine Mitarbeiter meinten, daß die neue Situation frisch erkämpfter Freiheit von ihnen den Mut erfordert, sich politisch zu definieren. 'Tygodnik' unterstützte also Ministerpräsident Mazowiecki und die um ihm entstandene Demokratische Union (UD). Eigentlich war es aber keine rein politische Entscheidung, da Tadeusz Mazowiecki aus demselben Kreis wie 'Tygodnik' stammte und nur in seinem Programm die Idee eines modernen und offenen Christentums vorkam.

Als Verfechter der christlichen Werte und als eine unabhängige Zeitschrift von polnischen Katholiken, sowie ihrer laizistischen Freunde, stellte sich 'Tygodnik' immer der Barbarei und Unmenschlichkeit entgegen, die in den ersten vier Jahrzehnten seiner Existenz vor allem durch das kommunistische Regime verkörpert war. Mit der Niederlage dieses Systems ist die lang erstrebte Freiheit entstanden, die aber nicht weniger gefährlich ist.\*

---

\* "Die großen sozialen Probleme, die die radikale Umstrukturierung der Gesellschaft mit sich brachte, stellen eine neue Herausforderung dar. Wieder sind es die Vordenker der ehemaligen 'Znak'-Bewegung und ihre laizistischen Verbündeten, die auf die Defizite in der Gesellschaft aufmerksam machen und sich mit den menschlichen Verlusten des kapitalistischen Selbstlaufs nicht abfinden wollen." - Dorothea Körner

## BIBLIOGRAPHIE

1. Dorothea Körner: Katholiken in Polen - Gespräche mit Intellektuellen, Berlin 1998
2. Jacek Żakowski: 3 ćwiartki wieku. Rozmowy z Jerzym Turowiczem, Kraków 1997
3. Jacek Żakowski: Pół wieku pod włos, czyli życie codzienne 'Tygodnika Powszechnego' w czasach heroicznych, Kraków 1999
4. Tygodnik Powszechny, 1987 - 1990

Die Veröffentlichungen, die Herr Wojciech Pięciak aus 'Tygodnik' empfiehlt:

- Wolfgang Pailer Stanislaw Stomma, Nestor der polnisch-deutschen Aussöhnung 1995
- Polacy i Niemcy, pół wieku później. Księga Pamiątkowa dla Mieczysława Pszona, Kraków 1996

Über Situation des 'Tygodnik' im polnischen Kirche in der 90er:

- Ulrike Kind in Monatsschrift Herder Korrespondenz (6/99)
- Theo Mechtenberg: Trendwende oder Zerreißprobe in Schweizer 'Orientierung' bzw. deutschen 'Aktuelle Ostinformationen' (3-4/98) von Gesamteuropäisches Studienwerk Vlotho vorgelegt.

Weitere Polonica auf deutsch befinden sich in:

- **Biblioteka Instytutu Polskiego w Darmstadt** (Bibliothek des Polnischen Instituts in Darmstadt)